FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein, Christian Friedrich Schwartz und David ...

Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob
Schwartz, Christian Friedrich
Poltzenhagen, David

Tarangambadi, 01.07.1750-31.12.1750

29. - 30. Juli 1750

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-183445

Visual Library

Verg. mit Heiden und Juden.

Den 29ten Jul. besuchte einer von uns einige Christen in Sengidenkarei, welche auf Befragen sagten, daß sie am vorigen Sonntag in der Kirche gehört, wie die fromme Kinder des Lichts, die Gottlosen aber, Christen sowol als Juden, Kinder der Welt genennet würden. Etlichen heidnischen Weiben, welche während der Unterredung mit den Christen über abscheyen Wesen herbey kamen, suchte man auf eine ihnen faßliche Weise, die Herrlichkeit und Güte Gottes ihres Schöpfers und Vaters, und den Erlöser von Sünden, Jesum, anzupreisen, auch erzählte man ihnen etwas von unsern Schul-Anstalten. Die armen Kinder hörten mit Begierde und Aufmerksamkeit zu, und sahen sich einander, der an, der man insonderheit ein und andere Sünde zeigte, welche sie bey ihrem Sich-Hüten zu verüben pflegen. Sie er mochten Zeichen merkt nicht einigen andern erwandt, der Nachfolgt, so er äusserlich Beyfall gaben, doch vor Herzen zu seinem Heil gehorsam zu werden; es blieb sich wieder zu sonderlichen Wiederspruch, noch auch zur aufrichtigen Annehmung des Worts mit ihm an. An einem andern Ort kamen gleich heidnische Weibs-Personen von unsern Christen Hause, welche man, nach der Unterredung mit den Christen, besonders warnete, und sie zum billigen und seligen Gehorsam gegen Gott und Jesum zu reitzen suchte. Eine Tempel Hüter gar fein zu allen, die noch nicht abgeneigt ist, herbey zu kommen. Der Herr ziehe sie gnädig und kräftiglich zu sich!

Ankunft der neuen Missionarien in Francenthal.

Den 30ten Jul. diesen Abend brachte der treue und gnädige Gott, unsern lieben Brüder, die drey neuen Missionarien, welchen wir seit einigen Tagen mit gar sehnlichem Verlangen entgegen gesehen, zur unaussprechlichen Freude unserer Herzen wohl und glücklich und gesegnet bey uns an. Er der unveränderlich treue Gott sey gelobet, daß er sie so herrlich geleitet, und an Leib und Seele gesterket zu uns gebracht, auch durch ihre baldige Ankunft unsern muthen Geist so durchdringend erquickt hat. Er lasse nun ferner sein gnädiges Auge über uns gemeinschaftlich und über einem jedem insonderheit kräftig leuchten, daß wir immer treulicher genahen und vielen zu ihrer Genesung behülflich seyn mögen.

Wiedebrocks Reise nach Sudelur.

Ich Wiedebrock, der nach dem Verlangen des Hr. Rieremanders und der neuen

Mis-

Missionarien, wie auch nach dem Gutbefinden meiner hiesigen lieben Collegen, der Zöstenhaus die Reise nach Cudelur antrat, um die neuen Missionarien von da abzuholen, habe hier und wieder Gelegenheit gehabt, das Wort Gottes als einen Samen auf die Herzen auszustreuen, davon eine kurtze Nachricht mit theilen will. Weil ich, der von dem frischen Wasser hoch angeschwollenen Flüsse und Bäche halber, und weil die Wege durch bisherigen heftigen Regen zum Theil sehr morastig worden sind, die Reise zu Palanquin thut, so habe, zumal ich die Reise mit vielen Verzehrungen so pfleglichen als möglich einrichten muß, nur hie und da auf höflichs Gesprächs mich halten können. Nachdem ich am Morgen des Herrn früh Morgens von hier abgegangen, wolte mich der Zöllner in Koppanskeri anhalten, Zoll zu geben: Weil aber durch einen hiesigen Commis. Kaufmann der Zöllner wegen schon den Tag vorher Richtigkeit genommen war, dem so pflegte ich erst mit Güte hernach aber mich kurtz abzu weisen: da ich ihm etwas von unserem Amt berichtete, bemühet er sich sehr höflich, und bat wegen seiner begangenen Grobheit einige Mal um Verzeihung. Als wir an den Fluß Amberaru kamen, schien er wegen seiner sonderbaren Tiefe keine gefahr zu seyn: hingegen aber kam an jenem Ufer des Flusses, und wies uns zu, daß er uns einen Ort zeigen wolte, wo wir ohne Gefahr passiren könten. Er bauete alsobald mit solchen, und, obgleich meine Palanquin-Träger vorher an einigen Orten den Fluß über Wasser tief gefunden, so zeigte er uns dort eine solche Stelle, wo die Träger nur bis ohngefähr an den Mund des Wasser kommen, und also den Palanquin auf den Kopf hinüber trugen. Nun hinderhalb fehlte, der also unser Wegweiser gewesen, dankte ihm seine Mühe, gab ihm einen Zaram, und bat ihn, den unseligen Gott nun und Teufels Dienst zu verlassen, und an den Gott Israels Vater durch aufrichtige Anrufung der Christl. Religion zu werden. Er versprach zu allem was ich sagte, und bezeugete durch seinen äusserlichen Beyfall. Des Mittwochs Vesperzeit in Tirumiley wasel ein. Hier führten sie mich zu dem Maniagaren des Orts, der ein Brahmaner war, und verschiedene von vornehmen Geschlecht um sich hatte. Es versammlete sich ein zu Hause von Umstehern, welchen dann auch der Lange Sonnel die Bosheit und Schädlichkeit des Heidenthums vorstellete, als auch die Lehre von Gott, seinem

Eigenschaften, Sünden, soll der Menschen dem Heiden Tiger Jesu und den Glauben zu seiner Verehrung vorhalten, und sie zum Reich Gottes einlud. Die Mehreren unter ihnen hörten alles mit großer Verwunderung und Aufmerksamkeit an: doch wollten einige auch widersprechen, welche aber, nachdem ihnen gehörig geantwortet worden, zugaben, daß man nichts gegründetes gegen die Wahrheiten unserer Religion vorbringen könne. Jener machte sie darauf eine Gehorsam gegen das Wort Gottes, und führte sie auf das jüngste Gericht. Tamulische Lehrer wollten sie, vermuthlich aus Furcht vor dem Brahmaner, nicht annehmen. Zu Mittage rückte in der Halle der dortigen Mahrischen Moschee, woselbst auch noch Galerie hatte, mit einigen von den Umständen meines Amtes zu reden. Des Abends kam nach der von den Engländern im vorigen Jahr eingenommenen Festung Pirouxodtei, und speiste und ruhete daselbst bey dem dermaligen Engl: Commandanten. Den 26ten Dec: ging in der Frühe aus, und kam durch den Beystand des Herrn wohlbehalten über den großen Colladam, in welchem das Wasser hoch aufgelaufen war und einen schnellen Fluß hatte. Bald darauf setzte auf über den kleinen Colladam, allwo einer Menge Reisenden zuerst der unbilligen und unseligen Gebrauch und Teufelsdienst zu verlassen, und ihrem Gott und Vater anbetten zu lernen, und Ihn zu dienen. Da eine Weile darauf die Palanquin-Träger sich mit Butter, Milch zu erquicken pflegten, und mich unter dem Schatten grüner Bäumen bey einem Dorf verlassen, stieg ich aus dem Palanquin, und fing ein Gespräch mit einigen umstehenden Heiden an: Allein ihre Anzahl vermehrte sich bald, und hörten alle mit großer Begierde das Wort Gottes und das Evangelium von Jesu Christo an. Nachdem ihnen eine und andere Einwendungen widerlegt, und ihnen abermal auf dem Tamul: Dialect an die Heiden vorgelesen, bugsirte ein alter Mann unter ihnen das Buch, und sagte, er hätte schon in Tranquebar zu wieder an den Fenstern der Missions-Häuser gestanden, und unserer Vorträge zugehört. Einige Mahrer erhielten gleichfalls eine Ermunterung zum Glauben an Jesum den einigen Heiland der Welt. Des Mittags traf in Portonovo in der Holländischen Lage ein, und wurde

von dem dasigen Holländischen Oberhaupt wohl bewirthet, mußte aber, weil der Weg von hier nach Cudelur ziemlich weit ist, gleich nach der Mittags-Mahlzeit aufbrechen, und kam des Abends, ungefähr um sieben Uhr, in Cudelur an, allwo ich zu meiner großen Erquickung die drey neuen Brüder bey dem Hr. Kiernander im Hause gesundt antraf, und von ihnen mit besondern Vergnügen erfuhr, daß der Herr ihnen eine gute gesundt und glückliche Reise ꝛc. verliehen, darüber wir dann mit einander den Namen des Herrn freudig zu preisen Ursach hatten. Den 25ten Aug. kam aber mal ein Europäisches Schiff, die Grantham, auf der Rhede in Cudelur an. Der Herr nun auch aus andern Ursachen heute die Herren Engländer nicht besuchen konte. Einem und dem andern von den hiesigen Gehülfen und Christen, welche mich zu sehen gekommen waren, sagte nach ihrem Umständen ein Wort der Ermahnung. Die neuen Brüder gaben uns mit ihren Erzählungen von dem gegenwärtigen Zustande der Kirche Gottes in Europa viel Materie zum Lobe Gottes und zur Erbauung. Den 26ten Aug. besuchte ich mit den neuen Brüdern die Portugiesische Gottes-Dienste in der abgenahmen Cathedral, nun aber der Englischen Mission zugehörigen Kirche mit Vergnügen und Erquickung bey. Zu Mittags speisete mit Hr. Kiernander und den neuen Brüdern bey einem der Herren Engländer. Nachmittags hat ich auf Begehren Hr. Kiernanders einen Vortrag in der Tamulischen Gemeine über den Text Matth. 9, v. 35-38. darauf ich den Christen, die in ganz feiner Angahl zusammen gekommen waren, das Jammernde Herz Jesu gegen die verirrten Schafe vorhielte, und zwar, wie er solches Herz in den Begängnissen Fleisches und Blutes in eigener Person erwiesen, als auch noch in seinem Amtsthun erweise. In der Zueignung wurden die Christen erinnert, die große Wohlthat Gottes, so er ihnen und ihren Brüdern auch dem Fleisch durch Zusendung der neuen Missionarien erwiesen, mit Dank zu erkennen, und Ihn dafür zu preisen, wie auch demjenigen, so ihnen ihre Lehrer verkündigen von Herzen zu gefallen zu werden. Die Leute bewiesen eine gute Aufmerksamkeit. Den 27ten Aug. besuchte ich nebst Hr. Kiernander und den neuen Missionarien den bisherigen Hr. Gouverneur, den Hr. Major, der, bis zu der Ankunft des

neuen

unsers Gouverneurs, die Regierung versichert, und noch andere von den Herren Engländern; bey denen wir uns zugleich beurlaubten, indem wir folgenden Tags unsere Reise nach Francksenbar anzutreten beschlossen hatten. Den 28ten Jul. hielt auf Ansuchen des Hr. Kiernanders, in der Schule an die sonnt. Schul-Kinder, Kirch- und Schul-Bedienten, gegenwärtige Praesaranden und andere Christen, die sich in ziemlicher Anzahl eingefunden hatten, eine Abschieds-Rede über Joh. 1 Cap. 11. Ich bin kommen, ich meine Schaafe, darauf den Gegenwärtigen die Wahrheit der Schaafe Christi zu ihrer Prüfung und Erbauung vorstellete. Die versprachen alle gute Schaafe Christi zu werden und zu bleiben. Nachdem wir zu Mittag mit Hr. Kiernander gespeiset hatten, begaben wir uns auf den Weg nach Francksenbar, und gelangten Abends nach sechs Uhr, nachdem wir ein kleines Regen-Wetter ausgestanden hatten, in Portonovo wohlbehalten an. Ob wir gleich bey dem Holländischen Hr. Secunde daselbst unser Logis bestellet, so war doch das Obrigkeit alhier so gütig, und wollte uns nicht aus seinem Hause lassen, sondern wir speisten und hatten unsere Nacht-Ruhe in seinem Hause. Den 29ten Jul. wollte uns der Hr. Secunde Salomonz in der Frühe nicht weg reisen lassen, sondern wir mußten des Mittags bey ihm speisen. Hernach seinem Hause begab mich mit den vornehmsten Bedienten der Herren Holländer alhier, und andern Heiden in ein Gespräch von dem einigen Wege zum einigen Leben und Seligkeit, nemlich: von der gläubigen Erkenntniß des einigen wahren Gottes, und des, den er in die Welt gesandt hat, Jesu Christi. Je länger ich mit ihnen redete, desto größer wurde ihr Begierde, noch mehr zu hören, so daß ich alhier Gelegenheit hatte, mein Herz ziemlich auszuschütten. Sie dringen darauf auch Tractätlein auszubitten, davon ihnen etliche Stücke auf Schulen nebst zwey Wadagischen Büchern, welche sich der Rolle der Holländischen Compagnie alhier für sich selbst und einem andern aus bat. Hierauf aus dem Hause nahte sich darauf zu mir, und fragte, wie wann die Tractätlein auf Malabar lesen müßte: Ich antwortete, sie möchten, wann sie darin lesen wollten, vorher zu dem lebendigen Gott, der, ob er gleich ihnen noch unbekannt, dem noch ihr Gott sey, herzlich beten, daß er die heidnische Finsterniß aus ihrem Herzen weg-

2D27:2

vertreiben, und sein Licht in ihnen anzünden wolle, damit sie zu seiner selig-
machenden Erkentnis gelangen möchten. Nachher suchten wir mit dem Herrn
Segunden und noch einigen andern von Teutscher Nation uns durch ein Christl:
Gespräch zu erbauen. Nach eingenommener Mittags-Mahlzeit brachen wir
sogleich auf, und setzten unsere Reise weiter fort. Als wir ohngefehr den halben
Weg nach Tiwuxodtei absolviret hatten, zerbrach das grosse Rohr, an dem
einen Palanquin, woran derselbe gebunden ist und getragen wird, durch
Unvorsichtigkeit der Palanquin-Träger, welche mit dem Palanquin an einem
kleinen Damm stiessen. Die Leute bunden darauf das Rohr zusammen, so gut sie
konten, und wir mußten gantz langsam fortgehen. Der Herr half uns auch
herrlich sowol über den kleinen als den grossen Colladam. Als wir über den
letzten kamen, war es schon gantz finster. Weil aber der Engl: Hr. Comman-
dant in Tiwuxodtei gütige Veranstaltung gemacht hatte, daß uns ein Ta-
liar durch das dicke Gehöltze, so um Tiwuxodtei herum ist, gerade hindurch
führete, so kamen wir endlich von allem Unfall gnädiglich bewahret, ohnge-
fehr Abends um 8 Uhr auf dem Fort bey dem Hr. Commandanten an, der uns mit
vieler Bereitwilligkeit aufnahm. Den 30ten Jul: in der Frühe verliessen wir
Tiwuxodtei, und weil über den Fluß nur eine kleine Fähre gehet, auf
welcher kaum acht Leute auf ein mal sitzen können, währete es bey nahe
zwey Stunden ehe unsere Palanquins, unsere Leute und wir selbst nach ein
ander den Fluß passiren konten. Dieses gab mir Gelegenheit, in einem ziemlich
weitläuftigen Gespräch, den Heiden sowol als Muhammedanern die Lehre
von Gott und unserm Heilande Jesu Christo vorzutragen, und sie zur gläubigen
Erkentnis und Annahme desselben zu erwecken. Die Leute widersprachen nicht
heftig, sondern liessen sich, wenigstens dem äusserl: Ansehen nach, gern zu rechte
weisen. Die Muhammedaner höreten auch die Vorstellung von der Herrlichkeit
Jesu, als des wesentlichen Wortes Gottes, Welt-Heilandes und künftigen Rich-
ters mit Ehrerbietung an. Einer von ihnen bekam das Tamul: Gespräch zwischen
einem Mohren und Christen. Nachdem wir sämtl: den Fluß passiret, setzten wir
unsern Weg nach Tirumaleiwasel fort, welchen Ort wir des Mittags, ohngefehr
um 12 Uhr erreichten. Nachdem wir in der Halle der Mohrischen Moschee unter

Schat-

Schatten uns ein wenig von der grossen Hitze der Sonnen abgekühlet, fing ein Gespräch mit denen Tamulern, so sich versammlet hatten, an, und lud sie zum Reiche Gottes ein, meldete ihnen auch, daß die drey Missionarien, so in meiner Gesellschaft hätte, vor kurtzer Zeit in dieses Land gekommen seyn, und, nach erlernter Sprache, ihnen auch den Weg zur Seligkeit zu zeigen willens seyn. Sie admirirten solches, und baten um Tamul. Tractätlein, welche sie bey meiner Hinreise nach Cudelur nicht annehmen wollen: Allein ich konte ihnen jetzt nicht darin dienen, indem bereits alle unterwegens ausgetheilet hatte. Als ich zu reden aufgehöret, kam ein Taliar, und hieß mich zu dem Mohrischen Oberhaupt alhier kommen: Ich versprach zu kommen, und zu hören, was er wolte. Wir speiseten aber erst ein wenig Butter-Brodt, ruheten etwas aus, und seufzeten zu dem Herrn, daß Er uns vor aller Ungelegenheit gnädig bewahren wolle. Da es Zeit war, fort zu reisen, wolte bemelter Taliar uns nicht weggehn lassen: Nachdem ihm aber ein wenig scharf zugeredet, konte ich merken, daß sein Vorgeben, als wenn mich das Oberhaupt alhier sprechen wolte, falsch sey: wie er denn anfing sich zu fürchten, und da er vorher 40. fan: vor vier Palanquins gefordert hatte, begehrte er nunmehro, ihm soviel zu geben als mir beliebte. Ich bezeugte ihm aber, daß weil er mich hätte hintergehen, und an einem unbekanten Orte Ungerechtigkeit an mir beweisen wollen, so könte mich zu keinem Geschencke verstehen. Er war uns darauf behülflich, daß unsern Palanquins und Leute in dem Boote bald über den Fluß gesetzet würden, und als ihm 1. fano für seine Mühe anbot, wolte er ihn nicht annehmen, dahero wir ungehindert fort gingen. Weil der Weg von hier nach Franckenbar über eine halbe Tage-Reise weit ist, wir aber gerne noch diesen Abend in Franckenbar seyn wolten, so mußten unsere Träger sehr scharf zu gehen: wie sie denn auch den gantzen Weg nach Franckenbar die Palanckins nur bey Caweripadtnam ein wenig niedersetzten, um Wasser zu trincken, und wir kamen im übrigen ohne von einem einigen Zöllner angehalten zu werden, durch den Schutz des Herrn, Abends um sechs Uhr, zu grosser Freude unserer hiesigen Brüder, wohl behalten alhier an. Der Herr sey gelobet, daß er die drey neuen

Brü-

2D27:2

Bruder das endliche Ziel ihrer Reise, an Seel und Leib gestärcket, erreichen lassen. Er lasse uns sämtlich als Einer im Bunde vor Ihm stehen, und lege auf unser gemeinschaftliches Leben und Arbeiten seinen gnädigen Segen. Amen!

AUGUSTUS.

Den 1ten Augst: Auf der Gassen hatte einer von uns mit einigen Heiden ein Gespräch von dem wahren Gott, von dem Heiland Jesu, und von dem Wege zur Seligkeit. Einer von ihnen, der zu dem Gespräch den Anfang machte, hat verschiedene Fragen, als: ob man den unsichtbaren Gott, ohne ein Bildniß vor sich zu haben, anbeten könte; wie und auf was Art man solche Anbetung ohne Bildniß verrichte. Da man ihnen hierauf die nothdürftige Antwort ertheilet, bat der einer sich aus zu erlauben, daß er bisweilen zu uns kommen, und ferner hin sich mit uns unterreden könte, welches man ihm von Herzen erlaubte. Unterred: mit Heid.

Den 3ten Augst: flehete ein Christ gegen einem unter uns hinter Crucitarsheir bittern und ungeduldige Klagen über seinen heidnischen Herrn. Man erinnerte ihn der Wohlthaten, die ihm Gott erzeiget hätte, und ermahnte ihn, sich vor nun forn wieder Ihn zu bewahren. Ein Heide aus Porreiar sagte, daß er denen Lehren die wir ihnen verkündigten, nichts aus zusetzen wäre, er müsse aber noch eine gelegene Zeit erwarten, denselben gehorsam zu werden. In Carappamulei fand man einige Christen zu Hause, denen man die vorige Sonntagspredigt, wie nemlich der Herr Jesus muthwillige Sünder mit herzlicher Erbarmung aber auch gerechten Zorn ansehe, zu Gemüthe führete; begm Beschluß betete man mit ihnen. Gespräch: mit Christ. u. Heiden.

An eben dem Tage. Den sämtlichen Armen bey der Dänisch: Gemeine wurden bey Austheilung der leibl. Almosen die geistl. Wohlthaten, so der barmherzige Gott in diesen Tagen ihnen erzeigen, vorgehalten, indem er zum Beweis seines herzlichsten Verlangens nach ihrem Heil aber mals einige von seinen redlichen Knechten anhero gesendet habe, durch welche er sie noch ferner hin erwehnen, lehren und zur Seligkeit unterweisen wolle. Da nebst ward ihnen auch ihre Pflicht gegen Gott, gegen ihre theure Wohlthäter in Europa und gegen ihre Lehrer eingeschärfet. Ermahnung an die Armen.

Sodann stellete der Unterlatenschaft aus dem Madagaskarischen Dorfe Skinnapper, Brief aus Madagascar.

Seig